

Von dem im Jahre 1711 gestorbenen Puskauer Pfarrer M. Johann Heinrich Stöckhardt an hatten die Söhne regelmäßig den Beruf des Geistlichen erwählt. Auch Ernst Theodor St. sollte auf Wunsch des Vaters sich der theologischen Laufbahn widmen, wurde aber durch ein beginnendes Lungenleiden genöthigt, das Bauzener Gymnasium noch vor Absolvierung der obersten Klassen zu verlassen und sich der Landwirthschaft zuzuwenden. Auf den gräflich Einsiedel'schen Gütern Mirkel, Lomske etc., später in Zeßnitz erhielt er seine praktische Ausbildung, wurde 1837 Verwalter in Lippitsch, erhielt im Jahre 1839 vom Bauzener Rath die Administration des der Stadt gehörigen Rittergutes Pürschwitz und pachtete im Jahre 1842 das dem Grafen Schall-Naucour auf Gaußig gehörige Rittergut Brösa.

Schon während seiner Lehrjahre war St. zur Erkenntniß gelangt, daß der Beruf des Landwirths keineswegs allein eine rein praktische, noch weniger eine ausschließlich theoretische Vorbildung verlange, daß vielmehr die Theorie mit der Praxis sich vereinen müsse, um tüchtige Landwirthe heranzubilden zum Segen des Einzelnen, wie der Gesamtheit. An der Erreichung dieses Ziels zu arbeiten, betrachtete St. als seine Lebensaufgabe. So errichtete er denn aus eigenen bescheidenen Mitteln im Jahre 1847 in Brösa ein landwirthschaftliches Institut¹⁾, warb hervorragende Kräfte als Mitarbeiter, unter ihnen namentlich den bekannten Agriculturchemiker Wolff, und hatte bald die freudige Genugthuung, seine Anstalt von einer immer wachsenden Zahl junger gebildeter Landwirthe aus den verschiedensten Theilen Deutschlands besucht zu sehen. Seine erfolgreiche, bahnbrechende Thätigkeit lenkte die Aufmerksamkeit der Regierung auf ihn: im Jahre 1850 wurde er als Professor der Landwirthschaft an die höhere Gewerbeschule in Chemnitz berufen, und seiner Hingabe und rastlosen Thätigkeit gelang es in dem Zeitraum von reichlich zehn Jahren, die landwirthschaftliche Abtheilung dieser Schule zu hoher Blüthe zu bringen.

Aber nicht allzulange sollte seines Bleibens in Chemnitz sein. Als im Jahre 1860 der namhafte Nationalökonom und Direktor des landwirthschaftlichen Instituts in Jena, Friedrich Gottlob Schulze, gestorben war, erging an St. der Ruf, sein Nachfolger zu werden und die Reorganisation des in eine Staatsanstalt umzuwandelnden landwirthschaftlichen Instituts zu übernehmen. Er sagte zu und siedelte, nachdem ihm die Jenaer philosophische Fakultät inzwischen die Doktorwürde honoris causa verliehen hatte, 1861 nach Jena über. Gelang es Stöckhardt's angestrebter Thätigkeit, in den ersten Jahren seiner neuen Wirksamkeit in Jena das landwirthschaftliche Institut in dem blühenden Zustande zu erhalten, den es Schulze zu verdanken hatte, gelang es ihm, die wissenschaftliche Ausbildung der Landwirthe zu heben und das landwirthschaftliche Vereinsleben zu fördern, so führten doch die Kriegsjahre 1866 und 1870/71, ferner wiederholte monatelange Krankheiten Stöckhardt's, vor Allem aber die Errichtung des landwirthschaftlichen Instituts in Leipzig und die Anziehung, die Julius Kühn's Lehrthätigkeit in Halle auf die jungen Landwirthe ausübte, zu einer sichtbaren Abnahme der Frequenz der Studierenden der Landwirthschaft in Jena. Als nun im Jahre 1872 an ihn die Aufforderung erging, in das Großherzogliche Staatsministerium als Referent und vortragender Rath für Landwirthschaft und Gewerbe einzutreten, folgte er dem Rufe und entfaltete, zum Geh. Regierungsrath und Großherzogl. Herzogl. Sächsl. Immediat-Finanzkommissar für die Universität Jena angestellt, eine vielseitige segensreiche Thätigkeit.

1888 nahm Stöckhardt seinen Abschied, um seine langgehegte Absicht, die letzten Jahre seines Lebens in seiner geliebten Vaterstadt Bauzen zu verbringen, zu verwirklichen. Körperlich vielfach leidend, aber geistig frisch und thätig bis zu seinem Ende, verlebte er hier das letzte Jahrzehnt seines Lebens, mit Eifer historischen Forschungen, namentlich auf freimaurerischem Gebiete, sich widmend.

In den Abendstunden des 27. März 1898 beschloß er sein reichgesegnetes Leben, geliebt und verehrt von Allen, die ihm jemals näher zu treten Gelegenheit hatten. Am 31. März wurde er unter großer Theilnahme an der Seite seiner ihm wenige Jahre im Tode vorangegangenen Gattin Celestine, der älteren Tochter des Pürschwitzer Pfarrers F. F. W. Mitschke²⁾, in Jena zur Erde bestattet.

¹⁾ Ueber dieses siehe N. Lauf. Mag. XXVII. S. 80.

²⁾ Seinen Nekrolog siehe im N. Lauf. Mag. XVIII. (V.) 2. Theil, S. 144.